genommen hat, erinnerte, daß Rhode offenbar lebend ins Wasser gekommen und ertrunken sei. Ob er gewaltsam ins Wasser geworfen wurde, konnte nicht festgestellt werden. Für eine vorausgegangene Vergiftung hätten sich keine Anhaltspunkte gefunden. Auch Würgespuren seien nicht festgestellt. Regierungsmedizinalrat Preimter-Schwerin, der Schriftstücke mit der Unterschrift Rohdes geprüft hat, kam zu dem Schluß, daß unter dem Versicherungsvertrag die Unterschrift Rohdes gefälscht sei, und zwar nach seiner Ueberzeugung durch Brauer.

Eine Schülertragödie in München. In der Wohnung eines Postinspektors in Nymphenburg haben sich dessen 17 Jahre alter Sohn und der gleichaltrige Freund mit Gas vergiftet. Die Ursache des Doppelselbstmordes ist noch ungeklärt. Beide trugen an den Fingern Ringe mit Totenköpfen.

Schreckenstat eines Irrsinnigen. Wie der Rote Kurier aus Brest-Litowsk meldet, hat ein Einwohner des polnischen Dorfes Suchowola in einem Wahnsinnsanfall sein siebenjähriges Schwesterchen und sein fünfjähriges Brüderchen in den Dorfbrunnen gestoßen. Er selbst sprang dann in die Tiefe nach. Von dem furchtbaren Vorfall haben die Dorfbewohner erst nach zwei Tagen durch Erzählungen herumstehender Kinder Nachricht erhalten. Aus dem Brunnen wurden dann die drei Leichen herausgezogen.

Zwei Flieger beim Absturz getötet. Aus Sofia wird gemeldet: Bei Boujourichte ist gestern bei einem Uebungsflug ein Flugzeug abgestürzt. Die beiden Flieger wurden getötet.

Unglück auf der Untergrundbahn in Neapel. Auf der Untergrundbahn von Pozzuoli bei Neapel fuhr gestern früh ein Zug infolge falscher Weichenstellung gegen eine Mauer. Mehrere Passagiere wurden schwer, einige leichter verletzt.

Dreimal vom Zuge überfahren. Im Emmericher Tunnel stürzte von einem in voller Fahrt befindlichen Güterzug der Zugführer ab, ohne daß der Unfall von dem Fahrpersonal bemerkt wurde. Der Unglückliche kam zwischen Tunnelwand und Schienen zu liegen, hatte jedoch die Geistesgegenwart, sich sofort flach auf den Boden zu drücken, so daß der Zug über ihn hinwegfuhr. Da er sich bei dem Sturze einen Arm- und Beinbruch zugezogen hatte, mußte er eine Stunde lang in seiner gefährlichen Lage verbleiben. Während dieser Zeit brausten noch zwei weitere Züge über den schwer Verletzten dahin. Als schließlich das Fahrpersonal des Güterzuges auf das Verschwinden des Zugführers aufmerksam wurde, und ein Beamter die Strecke absuchte, fand man den Unglücklichen endlich auf.

Gefährliche Petroleumexplosion in Berlin. In der Nacht zum Donnerstag zwischen 10 und 11 Uhr explodierten aus bisher unaufgeklärter Ursache in einem Gebäude der Möckernstraße, in dem 6000 Liter Petroleum lagern, im 3. Stockwerk mehrere Petroleumfässer. Durch die Detonation wurden sämtliche Fensterscheiben des Stockwerks zertrümmert, so daß die Stichflammen zu den Fensterhöhlen hinausschlugen und an den im 4. Stockwerk lagernden Vorräten einer Filmkopieranstalt sowie im Dachstuhl reichlich Nahrung fanden. Mit Hilfe von Schaumlöschgerät konnte der gefährliche Brand gelöscht werden.

Banditenüberfall auf ein Zeitungsgebäude in Detroit. Die Bevölkerung wurde gestern durch einen sensationellen Banditenüberfall auf ein Zeitungsgebäude in Aufregung versetzt. Sechs Banditen drangen in das Gebäude ein. Sie hielten die Anwesenden, etwa 150 Personen, meist Angestellte der Zeitung, in Schach und raubten 65 000 Dollar, worauf sie entflohen. Einen Teil des Geldes verloren sie auf der Flucht aus dem Gebäude und später während des Feuergefechts mit der sie verfolgenden Polizei auf der Straße. Bei der Schießerei wurde ein Polizeibeamter verletzt. Den Banditen gelang es, in dem lebhaften Straßenverkehr zu verschwinden, ohne daß die von der Polizei ihnen nachgefeuerten Schüsse sie erreicht hätten.

Freispruch im Berufungsprozeß Kühr. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Arnsberg begann gestern die Berufungsverhandlung in dem Versicherungsbetrugsprozeß gegen den Arbeiter Heinrich Kühr der beschuldigt wird, sich, um einen Versicherungsbetrug zu begehen, dadurch selbst verstümmelt zu haben, daß er sich an einem Eisenbahnübergang in der Nähe von Olpe auf die Schienen legte und sich absichtlich ein Bein abfahren ließ. Obwohl der Vertreter der Staatsanwaltschaft seinerzeit Freispruch beantragt hatte, war Kühr in erster Instanz zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der gestrigen Berufungsverhandlung, die am Tatort in Olpe stattfand, wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwalts das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Prozesses fallen der Staatskasse zur Last.

Starke Schneefälle in Ostpreußen. Starke Schneefälle sind im ganzen Revier der Rominter Heide zu verzeichnen. Die Wiesen, Bäume und Sträucher erwecken den Eindruck einer winterlichen Landschaft. Es ist ein eigenartiges Schauspiel, im „Sommermonat" Juni, die im Lenzesschmuck prangende Natur unter dichter Schneedecke lagern zu sehen. Aus den verschiedensten Orten Ostpreußens werden Schneefälle berichtet.

Der Schachty-Prozeß.

)(**Moskau.** (Vom Vertreter des WTB.) **Im bisherigen Verlauf der Verhandlungen des Schachty-Prozesses hat sich der Angeklagte Kusma durchweg erfolgreich verteidigt. Gestern zeigte sich ein absolutes Versagen der Arbeit der Sachverständigen.** Dem sachkundigen Urteil Kusmas, der die Ausbeutung eines Schachtes als unrentabel erklärte, wurden die Ansicht eines „Sachverständigen", der gerade sein Universitätsstudium beendet hat, und das Urteil eines Arbeiters entgegengehalten. **Nach Ansicht aller ausländischen Beobachter des Prozesses hat Kusma bisher jedem Kreuzverhör standgehalten.**

Das Gefängnisreglement, bei dem die angeklagten Deutschen sich mit etwa fünf Stunden Schlaf begnügen müssen, ist bisher trotz der energischen Vorstellung der deutschen Botschaft nicht geändert worden. Ferner muß beanstandet werden, daß die Deutschen immer noch nicht im Besitze einer Uebersetzung der Anklageschrift sind. Am Sonnabend wurde gelegentlich der Behandlung des fünften Punktes der gegen Baschkin gerichteten Anklage, die seine angeblichen Beziehungen zur AEG. durch seinen in Berlin bei dieser Firma tätigen Bruder in die Diskussion zieht, seitens des Verteidigers beantragt, die deutschen Angeklagten jeweils bei den sie betreffenden Erörterungen der Verhandlungen gegen russische Angeklagte zu Wort kommen zu lassen. Dem widersprach der Staatsanwalt, der eine geschlossene Verhandlung gegen die Deutschen am Ende des Prozesses beantragte. Der Vorsitzende behielt dem Gericht seine Stellungnahme vor. Es fällt auf, daß dieser angekündigte Gerichtsbeschluß bis zum gestrigen Mittwoch noch nicht ergangen war. Die deutschen Angeklagten würden durch eine Ablehnung dieses Antrags der Verteidigung benachteiligt werden, da die Möglichkeit besteht, daß für sie wichtige Aussagen russischer Angeklagter nicht sofort widerlegt werden und in Vergessenheit geraten können.

Hinsichtlich des erwähnten fünften Punktes der Anklage gegen den Hauptbelastungszeugen, den Angeklagten Baschkin — dessen Qualität der Vertreter des WTB. kürzlich unzweideutig gekennzeichnet hat — ist daran erinnert, daß die Behandlung dieses Punktes klarstellen müßte, ob das Gericht die Behauptungen gegen die AEG., durch die die sogenannte russische Abteilung der Verschwörung beschuldigt wird, aufrechterhalte, trotz der Erklärung Kalinins: „Wir verknüpfen die Handlungen der deutschen Angeklagten nicht mit den deutschen Firmen". Diese wertvolle Feststellung Kalinins würde an Wert sehr einbüßen, wenn zwischen sie und die Verhandlungen gegen die deutschen Angeklagten sich ein Zeitraum von mehreren Wochen schieben sollte.

)(**Moskau**, 6. Juni. (Vom Vertreter des WTB.) **Im Schachty-Prozeß wurde schließlich doch dem deutschen Angeklagten Badstieber im Zusammenhang mit der Vernehmung Kusmas gestattet, das Wort zu ergreifen, ohne** daß ein Gerichtsbeschluß vorlag. Kusma wurde gefragt, was ihm von den Angelegenheiten Koester bekannt sei. Er antwortete, er habe Koester nur einmal im Jahre 1925 in Wlassowka gesehen. Dann sei dieser nach Deutschland zurückgefahren. Darauf wurde Badstieber zur Aussage darüber aufgefordert, was Kusma von dem Fall Koester wisse. Badstieber sagte, wie in der Voruntersuchung, Koester habe ihm erklärt, daß er Kusma, dem Vorsitzenden der Abnahmekommission der Knappschen Maschinen, 2500 Rubel geben wolle, damit die Maschinen abgenommen würden. Der Staatsanwalt fragte darauf, wann dieses Gespräch stattgefunden habe. Badstieber antwortete: „In Kutowa bei Stalinowa im Bezirk Jugostal". (Dieser Bezirk hat mit dem Donez-Revier nichts zu tun) Kusma bemerkte hierzu, offenbar liege ein Mißverständnis vor, da er niemals in Kutowa gewesen sei. Wahrscheinlich verwechselte Badstieber den Namen Kusma mit Kusnezow. Badstieber erwiderte, der Name Kusma sei ihm gut bekannt. Allerdings habe er Kusma nie persönlich gekannt noch gesehen. Als ihm während der Voruntersuchung eine Photographie gezeigt und er gefragt wurde, ob das Kusma sei, habe er geglaubt, Kusma zu erkennen; jetzt aber sehe er, daß er Kusma niemals gekannt habe. Die Photographie habe nicht Kusma dargestellt.

Dann wurde Baschkin befragt, ob er seine Behauptung, ihm sei bekannt, daß Kusma von Koester Geld bekommen habe, aufrechterhalte. Baschkin bejahte die Frage, indem er allerdings hervorhob, daß andere ihm das mitgeteilt hätten. Auch Nikischin hält die Behauptung aufrecht, er wisse, daß Koester Kusma Geld gegeben habe. Das sei ihm von Gawrjuschenko (der inzwischen durch Selbstmord geendet hat) gesagt worden. Größter Wahrscheinlichkeit nach verwechselt Badstieber den Namen Kusma mit Kusnezow und den Schacht Wlassowka im Dongebiet mit Kutowa bei Stalinowa, wo Kusma niemals gewesen sei.

„Wissenschaftliche Mission nach dem nordwestlichen China."

Zum Eintreffen Sven Hedins in der deutschen Reichshauptstadt.

Von Dr. F. R. Schlichters.

Ein illustrer Gast weilt seit einigen Tagen in der deutschen Reichshauptstadt —: der große schwedische Forscher Sven Hedin hat seine Forschungsreise, die ihn weit in das nordwestliche China, durch die Mongolei und die Wüste Gobi führte, in Urumtchi unterbrochen und ist nach Europa zurückgekehrt. Es machte sich ein enger Gedankenaustausch notwendig zwischen ihm und seiner Schwester Alma Hedin, die von Stockholm aus die gesamte Versorgung der Expedition mit Nachrichten, Instrumenten, Material usw. leitet. Man ist in Urumtchi zur Erlangung von Nachrichten auf den Ueberland-Telegraphen angewiesen; aber dieser Telegraph besteht scheinbar mehr auf dem Papier, d. h. auf den Karten, als in Wirklichkeit; jedenfalls hat Hedin jeweils wochenlang warten müssen, bis ihn Mitteilungen dringlichster Art erreichten. Daher ist eine persönliche Verständigung von großer Wichtigkeit. Außerdem aber ist die große Forschungsreise nunmehr in ein Stadium getreten, das die vorübergehende Abwesenheit des spiritus rector gerade jetzt gestattet. Man hat in Urumtchi Standquartier errichtet und gedenkt hier eine Zeitlang zu verweilen, um die bisherigen Ergebnisse der Expedition zu sichten und einen klaren Ueberblick über das Erreichte und das noch zu Vollendende zu gewinnen. Unterwegs sind gegenwärtig noch, von Urumtchi aus entsandt, fünf Teilexpeditionen in die zentralasiatischen Wüstengebiete, die frühere Forschungen, die Sven Hedin hier getätigt, ergänzen sollen. Die erste ist unterwegs nach dem Lopnor-See = dem „wandernden", der sein Bett immer mehr nach Osten verschiebt. In ihn mündet der große Fluß Tarym. Die zweite Expedition, ausgesandt in der Hauptsache, um meteorologische Beobachtungen zu tätigen, bewegt sich auf die Nordhänge des Altyntag-Gebirges zu, eine dritte will nach dem Altai, und die beiden letzten stoßen südwestlich von Urumtchi vor, um Kaschgar und Chotl zu erreichen. Die Zeit, welche diese Expeditionen brauchen, um ihre Aufgaben zu erledigen und ihre Erkundigungsergebnisse nach Urumtchi zurückzubringen, benutzt nun Hedin, um sich in Europa neu zu versorgen. Gerade sein Berliner Aufenthalt soll dazu dienen, die Ausrüstung seiner Unternehmung, dieser größten aller bisher ausgeführten Wüstenreisen, zu vervollkommnen. Unter anderem hat er bereits Besprechungen mit der Deutschen Lufthansa gehabt, da er beabsichtigt, in einem späteren Stadium der Expedition, die vermutlich noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, auch das Flugzeug zu Forschungszwecken heranzuziehen. Er gedenkt, längere Zeit in Berlin zu verweilen und zwischendurch kurze Abstecher nach Stockholm zu machen. Er hat übrigens schon zu Beginn der Reise den Plan gehegt, sich im Rahmen seiner Aufgaben des Flugzeugs zu bedienen; so wollte er beispielsweise mit anderen Wissenschaftlern einen Teil der innerasiatischen Wüsten überfliegen; er hätte dann, an Hand seiner derart getätigten Beobachtungen, leichtlich die Erkundungen intensiverer Art gleich an den Stellen, die den meisten Erfolg versprechen, ansetzen können. Leider aber haben ihm die chinesischen Behörden damals aus politischen Gründen die Flugerlaubnis nicht erteilt.

Ueberhaupt stellten sich dieser großen Expedition zu Anfang mannigfache Schwierigkeiten, bereitet durch die Chinesen, entgegen. Die Herren Zopfträger standen zunächst einmal auf dem Standpunkt, daß es nicht angehe, durch China, einen Staat mit tausendjähriger Kultur, eine „Expedition" wie in das innere eines unbekannten, barbarischen Landes zu unternehmen. Deshalb mußte die ganze Unternehmung umgetauft werden und erhielt nun die imposante Bezeichnung „Wissenschaftliche Mission nach dem nordwestlichen China, unter Leitung der Föderation für die Gelehrten-Institution in China". Tatsächlich sind denn auch an dem Unternehmen auf ausdrücklichem Verlangen der Chinesen ungefähr in gleicher Anzahl chinesische und europäische Wissenschaftler beteiligt — eine Tatsache, die die Expedition nicht unerheblich belastet. Dennoch hat sich gerade die Beteiligung der Chinesen in der Folgezeit als äußerst nützlich erwiesen. Begreiflicherweise! Denn schon im November 1926, als Sven Hedin in Peking eintraf, um zunächst einmal seinem Unternehmen durch persönliche Fühlungnahme mit den Machthabern und Behörden die Wege zu ebnen, befand sich das Land der Mitte in dem gleichen politischen und kriegerischen Chaos, das es noch heute aufweist. Zunächst wollte man ihm die Erlaubnis zu der Expedition überhaupt versagen, wie man es dem Amerikaner Andrews gegenüber tat. Dennoch hatte der Name Hedins von seinen früheren Reisen her selbst bei den widerhaarigsten Zopfträgern solchen Klang, daß sich, als der Forscher sich zu den besagten Konzessionen bereit erklärte, die Schwierigkeiten wie von selbst behoben. Bedingung allerdings für die ganze Unternehmung bleibt, daß von den getätigten Funden alle Unica den chinesischen Museen überliefert werden — eine vom Standpunkt der Chinesen verhändliche Forderung. Immerhin dürfen Abgüsse dieser Stücke mit nach Europa gebracht werden. — Welche Aufgaben diese Expedition zu bewältigen gedenkt — und zum Teil schon bewältigt hat — geht bereits aus der Tatsache hervor, daß ihr Mitarbeiter der verschiedensten Art angehören. Beteiligt sind außer Hedin selbst der Archäologe Bergmann, der schwedische Geologe Norin, der Botaniker Dr. Hummel, der Meteorologe Dr. Haude, sowie mehrere andere Erd- und Flugmeteorologen, ferner der Flugsachverständige Hempel, der Automobiltechniker Hender, der Filmoperateur Lieberen, endlich Sprachsachverständige und Völkerkundler. Mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß gerade deutsche Namen bei dieser Expedition in großer Anzahl vertreten sind.

Alle diese Teilnehmer haben sich im Februar 1927 am Fluß Hoan-ho, und zwar in Paotu, versammelt; hier wurden die letzten Vorbereitungen getroffen, z. B. eine Karawane von 250 Kamelen zusammengestellt; dann brach man, unter Führung des Schweden Larson, der bereits über dreißig Jahre lang in China als Kaufmann lebt und von früheren Unternehmungen Hedins her rühmlichst bekannt ist, durch die Wüste nach dem Etsingol-Fluß auf. Hier wurde die erste Station errichtet, die noch heute besteht, trotz aller inneren chinesischen Wirren, die gerade die chinesischen Expeditionsteilnehmer erfolgreich auszugleichen wußten — ein Beweis für den Nutzen, den wir ihnen weiter oben zuschreiben konnten. Dann ging es, durch winterliche Kälte, die sich bis zu 40 Grad erhöhte, durch Sand- und Schneestürme, durch wasserlose Wüstenstriche, unter mannigfachen Beschwerden nach Hami. Man vermochte über 4500 Kilometer kartographisch aufzunehmen; das wurde dadurch ermöglicht, daß sich die Karawane in drei Kolonnen, also in breit auseinandergezogener Front, fortbewegte. Von Hami aus ging die Expedition getrennt vor. Ein Teil von ihr bewegte sich fort über Turfan, am Südrand des Tianschan-Gebirges, sehr behindert durch die vielen, fünfzig Meter unter dem Meeresspiegel liegenden Salzsümpfe, durch welche sich diese dank ihrer reichen archäologischen Funde bekannte Gegend auszeichnet. Der Weg bis Urumtchi, dem jetzigen Standquartier der großen Unternehmung, ward sehr behindert durch den Zusammenbruch vieler Kamele, die den Strapazen nicht mehr gewachsen waren und zurückgelassen werden mußten.

Nunmehr ist ein gewisses Zwischenstadium eingetreten. Neue Vorbereitungen müssen getroffen werden. Erst wenn Sven Hedin Europa wieder verläßt und erneut bei seiner Expedition eintrifft, werden weitere Vorstöße ins Unbekannte, die noch einige Jahre in Anspruch nehmen werden, beginnen.

Jugendherbergstagung und Herbergsweihe in Zöblitz.

tfd. **Dresden.** Die Hauptversammlung des Gaues Sachsen vom Verbande für Deutsche Jugendherbergen und die Weihe der Jugendherberge Zöblitz am 2. und 3. Juni stand unter dem Zeichen eines Volksfestes und brachte unter großer Teilnahme der Bevölkerung ein überaus fröhliches Leben und Treiben. Sonnabend abend fand die Sitzung des Verwaltungsausschusses statt, der dann ein erzgebirgischer Heimatabend folgte. Bürgermeister Oehms begrüßte die Erschienenen, besonderer Willkommengruß galt dem 1. Vorsitzenden des Gaues, Ministerialrat Dr. Maier, sowie Regierungsrat Thiele.

Am Sonntag vormittag fand die öffentliche Jahreshauptversammlung statt. Bürgermeister Oehm entbot die Grüße der Stadt und gab seiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß man den kleinen Gebirgsort Zöblitz als Tagungsort gewählt habe. Regierungsrat Thiele erstattete hierauf den Geschäftsbericht, aus dem u. a. hervorging: Das Jugendwerk in Sachsen hat sich auch im vergangenen Jahr günstig entwickelt. Der Träger des Werkes, der Gau Sachsen vom Verband für deutsche Jugendherbergen, hat sich in seinem Gefüge gefestigt und nach außen erweitert. In weiten Kreisen der sächsischen Bevölkerung hat er wieder zahlreiche Anhänger und Freunde gewonnen und viel stille, aber auch öffentliche Anerkennung seines Werkes gefunden. Der Gau erfreute sich wohlwollender Unterstützung der Ministerien, der Kreis- und Amtshauptmannschaften und der sonstigen Behörden. Auch der Landtag erkannte die Bedeutung der Jugendherbergen an und beschloß, daß das Jugendwerk in Sachsen auch vom Staate zu fördern sei. Die Mitgliederzahlen weisen einen Zuwachs von etwa 2000 im Jahre auf, und die Zahl der Ortsgruppen hat sich vermehrt, der Vortrag des Berichts schloß mit einem Aufruf an die Freunde und Gönner im Lande, den Jugendherbergsämtern auch ferner Gunst und offene Hand zu schenken.

Gaugeschäftsführer Rade sprach sodann über Jugendherbergen und Industrie und empfahl zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung der erwerbstätigen Jugend Freizeiten. Die Lage der Industriejugend wurde eingehend besprochen und auf die ihr drohenden Gefahren hingewiesen. In Eltern- und Lehrerkreisen wachse Gott sei dank immer mehr die Erkenntnis, daß mehrtägige Wanderungen für Gesundheit und Erziehung des heranwachsenden Geschlechts unentbehrlich sind, um gesunde, frohe und arbeitsfreudige Menschen heranzuziehen.

Im Anschluß an die Hauptversammlung bildete sich ein Festzug von über 1000 Teilnehmern, der sich durch die Straßen der Stadt zu der neuen Jugendherberge bewegte. Vor der festlich geschmückten Herberge sammelten sich die Stadtvertreter, die Vertreter der Behörden, des Herbergsverbandes, der Vereine und sonstigen Abgeordneten auf der geräumigen Veranda. Die Weihehandlung wurde durch ein Begrüßungslied des Männergesangvereins eröffnet. Hierauf begrüßte Bürgermeister Oehm die Festversammlung und gedachte dankbar aller derer, die geholfen haben, das Herbergswerk zu vollenden.

In seiner Festrede hob Ministerialrat Dr. Maier hervor, daß die Herberge in Zöblitz, trotz der allgemeinen Armut des Erzgebirges, im Geiste der Selbstverwaltung geschaffen worden sei und beglückwünschte die Stadtverwaltung mit einem herzlichen „Glückauf" zu ihrem mit viel Liebe geschaffenem Werke.

Geheimrat Dr. Oertel von der Kreishauptmannschaft Chemnitz, zugleich im Auftrage der übrigen Vertreter der Staatsbehörden, Frau Müller, Dresden, als Vertreterin des Landesverbandes Sächs. Frauenvereine, Lehrer Löwe als Vertreter der Ortsgruppe D.J.-H. Zöblitz, Lehrer Böhme als Vertreter des Erzgebirgsvereins Zöblitz und des Verkehrsverbandes für das Flöha- u. Pockauthal, ein Stadtvertreter von Olbernhau, der Ortspfarrer von Zöblitz, sowie Baumeister Arnold, Zöblitz als Vertreter der bauausführenden Handwerker brachten ihre Glückwünsche, teilweise mit Spenden verbunden, dar. Den Schluß der festlichen Handlung bildete ein Weihelied des Männergesangvereins, sowie nochmalige Dankesworte des Bürgermeisters für die dargebrachten Glückwünsche. Sportliche Uebungen und Volkstänze auf dem Sportplatz bildeten den Abschluß der festlichen Veranstaltungen, die wohl in so manchem jungen Menschen Wanderlust und Heimatliebe und Freude an edler Geselligkeit wachgerufen haben.